

und Graubünden fast explosionsartig nicht nur in den Tälern, sondern hinauf bis an die Waldgrenze ausgebreitet hat und dort zusammen mit Ringamsel und Misteldrossel in den obersten Lärchen nistet. Auch im Tirol ist sie seit einigen Jahren Brutvogel geworden. Den ersten Hinweis aus dem Tessin enthält ein Bericht von G. BODENSTEIN (1974, Monticola 3: 137—146) über die Beobachtung einer futtertragenden Wacholderdrossel bei Biasca am 23. Mai 1974; sie flog in die Talhänge des P. Magno. Da uns R. HAURI, der ebenfalls an dieser Exkursion teilgenommen hatte, sogleich benachrichtigte, konnten wir uns eine Woche später an die beschriebene Stelle begeben, bekamen aber trotz längeren Aufenthaltes keine Wacholderdrossel zu Gesicht. Am 28. Juni 1975 beobachtete dann D'A., wie eine Wacholderdrossel mit Futter im Schnabel die trockene Viehweide am rechten Ufer des Brenno oberhalb der Brücke bei Loderio (Val Blenio) hangwärts überflog. Spätere Nachforschungen an dieser Stelle blieben aber ebenfalls erfolglos. Es scheint, dass Einzelpaare der Wacholderdrossel recht diskret ihrem Brutgeschäft obliegen, und dass man erst bei kolonieweiseem Auftreten sofort auf sie aufmerksam wird. Um den 8. Juli 1975 erhielt A. STEFANI, Prato-Leventina, eine in der Gegend des Dazio Grande bei Rodi gefangene, noch nicht flugfähige junge Drossel, die offenbar vor kurzem das Nest verlassen hatte, zur Pflege. Nach der Beschreibung musste es sich um eine Wacholderdrossel handeln, was wir bei einem Besuch am 29. Juli bestätigen konnten. Der Vogel wurde am folgenden Tag freigelassen. Damit steht fest, dass die Wacholderdrossel auch im Tessin als Brutvogel heimisch geworden ist; wie andernorts darf man mit einer raschen Ausbreitung rechnen.

ALFRED SCHIFFERLI, Vogelwarte Sempach, und PIETRO D'ALESSANDRI, Faïdo

**Bodenbrut einer Wacholderdrossel.** — Am 7. Mai 1975 entdeckte MARTIN VOGLER, Mels, im Rheinauwald von Vilters SG (484 m ü. M.) ein fertiges, noch unbelegtes Nest eines Bodenbrüters. Eine gemeinsame Kontrolle am 28. Mai ergab vier junge Wacholderdrosseln *Turdus pilaris*, die etwa fünf oder sechs Tage alt waren. Die Altvögel warteten in der Nähe. Am 30. Mai konnte das auf den Nestlingen sitzende ♀ aus etwa 1 m Distanz fotografiert werden. Der Neststandort befindet sich an der Südseite eines den Rhein begleitenden Auenwaldes in einer nach Norden abfallenden, 2 m hohen Böschung und ungefähr 2 m innerhalb des Waldes, der aus Schwarzerlen, Kiefern, einzelnen Birken und Fichten zusammengesetzt ist. Die engere Nestumgebung besteht aus einer 20—50 cm hohen Krautschicht und einzelnen kleineren Sträuchern und Stauden (Schneeball, Hartriegel, Himbeere). Felder mit Getreide und Silomais sowie Kunstwiesen grenzen südlich an den Wald. Andere Nistgelegenheiten, wie sie sonst von Wacholderdrosseln benutzt werden, wären in der nahen Umgebung genug vorhanden gewesen. Das verwendete Nistmaterial entspricht dem bei üblichem Neststand, ebenfalls die Nestgrösse. Ob das Nest in eine vorhandene Bodenmulde gebaut oder ob eine solche vom Vogel selbst gescharrt wurde, liess sich nicht mehr feststellen. Am 6. Juni flogen die Jungen aus, so dass auch der erfolgreiche Abschluss dieser Bodenbrut feststeht.

ALBERT GOOD, Vilters

**Schwarzkehlchen und Braunkehlchen überwintern bei Basel.** — Am 12. Januar 1975 entdeckten wir anlässlich der Wasservogelzählung in der Nähe der Birs bei Aesch-Dornach (10 km südlich von Basel) ein Schwarzkehlchen *Saxicola torquata*. Der Vogel, ein ♀, hielt sich in einer der recht umfangreichen verunkrauteten Flächen auf, die bei der Korrektur der Birs vor vier Jahren entstanden waren. Wir besuchten das Gebiet am 18. Januar wieder und fanden als grosse Überraschung nicht nur das Schwarzkehlchen, sondern mit ihm auch ein Braunkehlchen *Saxicola rubetra*. Das Wetter war mild und wir konnten beobachten, wie das Braunkehlchen sogar aus der Luft Insekten erbeutete. Bei Kontrollen am 2. Fe-

bruar, 2. März und 15. März sahen wir jeweils beide Vögel, am 15. Februar nur das Schwarzkehlchen. An allen Tagen erschienen sie gesund und munter. Am 15. März war ein Schwarzkehlchen-♂ neu hinzugestossen. Es verpaarte sich offenbar mit dem überwinternden ♀, denn am 5. April sahen wir beide zusammen, wobei das ♂ sang und andere Vögel vertrieb. Das Braunkehlchen fanden wir an diesem Tag nicht mehr. Es ist deshalb ungewiss, ob es den Einbruch winterlichen Wetters am 16. März überstanden hat. — Beide Überwinterungen, ganz besonders die des Braunkehlchens, sind aussergewöhnlich. Sie dürften wie andere aus dem Rahmen fallende Winterbeobachtungen teils mit der wetterbedingten Störung des Wegzugs im vorangegangenen Herbst, teils mit der milden Witterung im Winter zusammenhängen. HANS IMBECK und THOMAS MESMER, Muttenz

**Pfeifente überwintert im Oberengadin.** — Die Pfeifente *Anas penelope* tritt im Oberengadin relativ selten und vor allem während des Herbstzuges auf. Von 26 mir bekannten Zugdaten seit 1919 stammt nur eines vom Frühjahr (10.—12. 4. 1971 ein ♂ bei Samedan, M. JUON), alle anderen verteilen sich auf die Monate September bis Dezember mit einem deutlichen Gipfel in der zweiten Oktoberhälfte. 1973/74 kam es zu einer durchgehenden Überwinterung; eine solche ist bisher aus dieser Höhenlage im schweizerischen Alpengebiet m. W. noch nicht bekannt geworden. Am 27. Dezember 1973 entdeckte ich auf dem Lej Giazöl, Sils GR, 1796 m ü. M., einen juvenilen Erpel, der in der Folge von mir sowie von Dr. R. MELCHER und weiteren Beobachtern regelmässig dort kontrolliert werden konnte, zuletzt am 13. März 1974. Er hielt sich stets eng an einen Trupp von 20—25 auf demselben Gewässer überwinternden Stockenten *Anas platyrhynchos*. Wenn diese aufgescheucht wurden oder zur nahen Mündung des Inns in den Silvaplanersee wechselten, flog er immer mitten unter ihnen. Der Lej Giazöl blieb im milden Winter 1973/74 meist bis zur Hälfte eisfrei, während er sonst in der Regel fast ganz zufriert. Der anfangs weibchenfarbige Vogel begann sich ab Ende Januar umzufärben und trug zuletzt das nahezu vollständige Prachtkleid, nur die Unterschwanzdecken waren noch nicht schwarz, sondern dunkelbraun gefleckt. — Sehr wahrscheinlich harrte auch im Winter 1964/65 eine Pfeifente auf demselben Gewässer aus, vermutlich aber unfreiwillig. C. SCHUCAN sah vom 28. 12. 1964 bis 1. 1. 1965 und vom 12.—18. 4. 1965 dort ein ♀, das offensichtlich flugunfähig war. Bei Störungen flog es nicht wie die Stockenten weg, sondern duckte sich nur tief am Eisrand ins Wasser und legte den Kopf auf die Wasseroberfläche; es liess einen Flügel hängen. WOLFRAM BÜRKL, Samedan

**Eisvogel als Überwinterer im Oberengadin.** — In «Die Brutvögel der Schweiz» (1962) weist U. GLUTZ auf die Möglichkeit hin, dass Eisvögel *Alcedo atthis* im Engadin überwintern könnten. Beobachtungen in den letzten Jahren bestätigen diese Annahme. Nach dem für den Eisvogel katastrophalen Kälte-winter 1962/63 ist die Art meines Wissens erst wieder 1966 im Engadin angetroffen worden: 1 Ex. am 25. 2. bei Staz, Celerina (P. RUNGGER). Dann sind einige wenige Daten bis zum Winter 1972/73 bekannt. Selbst beobachte ich seit 1958 im Engadin, aber erst am 20. 1. 1973 gelang mir eine Eisvogelbeobachtung. Ab Januar 1973 bis März 1975 konnten wir (M. JUON, W. B. u. a.) nun während der Monate Oktober bis März mindestens 36mal den schönen Vogel im Oberengadin feststellen: Oktober 7, November 6, Dezember 8, Januar 7, Februar 4, März 4. Mindestens dreimal traf ich während dieser Monate gleichzeitig zwei Eisvögel. In den letzten drei Wintern dürften im Raume Oberengadin, von Maloja bis Bever, jeweils 1—3 Ex. überwintert haben. Die ersten Eisvögel wurden aber bereits schon in der ersten Augushälfte beobachtet. Hauptaufenthaltsgebiet waren eindeutig der Inn und seine Nebengewässer in der Talebene zwi-